№ 65. Der 1837.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 1. Juni. Dritter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Merkwürdige Dörfer, Bäder und Burgen Schlesiens.

Dembiohammer (Dambska Kuznia) Kr. Oppeln, Dorf u. Colonie, von Oppeln O. 7/4 M.; 77 H., 540 Einw., 1 kath. Schule; Wrm. am Dembsoer Teiche, Brau- und Brennerei, 1 Potaschsiederei, 2 zur Malapaner Hütte gehörige Eisenhämmer.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Wanderung um Mitternacht.

(Fortsetzung und Beschluß.)

7.

Als Richard aus seiner Ohnmacht, in die ihn der heftige Schlag in jener verhängnißvollen Nacht versetzt hatte, erwachte, befand er sich in einem finstern Gewölbe, dessen feuchte Wände ihm andeuteten, daß es wohl tief unter der Erde seyn mußte. Heftige Schmerzen verursachte ihm die Quetschung am Kopfe, der Gedanke an das Daseyn eines Geistes schwand nun gänzlich in ihm, gewisser schien es ihm, daß er in die Hände eines verworfenen Gesindels gefallen sei.

Kaum konnte er sich von dem kalten Fußboden erheben, so matt und entkräftet war sein Körper, er fühlte mit der Hand um sich, da gewahrte er das leise Tropfen eines kleinen Quells. Minutenlang hielt er die Hand dorthin, bis sie gefüllt, seinen brennenden Durst stillte, und die schmerzende Quetschung kühlte. Nun konnte er sich emporrichten; da gewahrte er eine fingerbreite Spalte, hinter welcher sich ein größeres erleuchtetes Gewölbe ausbreitete und in dem er mehrere Stimmen hörte. Er sah, daß durch vorgeschobene Steine und andere Materialien die Oeffnung zu jener verstopft war.

Er bebte, als er einige Reden wahrnahm, welche deutlich auf seinen Tod zielten, er erkannte die Stimme seines schändlichen Führers.

»Er wird diesen Tag nicht mehr überleben,« hörte er ihn reden, »er ist sehr entkräftet, und wäre diese Oeffnung nicht schon zugemauert, ich würde ihm den Garaus machen. Der einfältige Junge überließ sich ganz meiner Leitung, — mit unsäglicher Liebe muß er an des Goldschmidts Tochter gehangen haben. Er besaß Muth, ich glaubte, er würde zittern, als ihr uns in den Gestalten abgeschiedener Mönche, die Köpfe unter dem Arm entgegen kamt, er blieb fest, und wäre ihm der Gottseibeiuns selbst entgegengekommen.«

»Jetzt wird sich schon des Goldschmidts Tochter in den Willen ihres Vaters fügen,« hörte er eine andere Stimme sprechen, »ist sie erst mein, dann sollt auch Ihr einen Theil von der herrlichen Prise bekommen. Nicht ganz ein Jahr werde ich mich mit den Alten quälen, und sind diese erst hinweggeschafft, so wird auch bald Elma unter meiner Hand fallen.«

Richard hatte genug gehört, er mußte die Kräfte zusammen halten, um nicht augenblicklich vor Schreck zu erbleichen.

Er betete, weinte, wurde immer schwächer und versank bald in neue Kraftlosigkeit. Er lag dicht unter dem Tropfquell, dessen Kühle auf die Quetschung am Kopfe träufelte.

Wohl mehrere Stunden mochte er geschlafen haben, als er wieder erwachte; er stärkte sich im labenden Quell, und schien den Hunger nicht zu fühlen.

Das Leben, welches er nun nicht mehr erhalten konnte, wurde ihm gleichgültig, es war ihm einerlei, wo er sterben würde, doch noch einmal vor seinem Ende sehnte er sich, die grünenden Fluren der Erde und seine Elma zu sehen. Er lehnte sich an eine Wand, sie gab nach, und so viel er bemerken konnte, fand er, daß sich eine Oeffnung in ein zweites, großes Felsengemach ausbreite. Er stieg hinüber, ging gleichgültig aus einer Felsenstube in die andere, und sah wohl ein, daß er sich in einem alten verfallenen Schacht befand.

Es trieb ihn immer weiter, frische Quellen stärkten seine Kraft; als er bereits eine Stunde in dem unterirdischen Gange

mochte gewandelt seyn, hörte er ein Klopfen und Hammern an der Seitenwand, welches sehr nahe zu seyn schien. Die Lust zum Leben erwachte, er hoffte einen arbeitenden Bergmann zu treffen, er rief gegen die todten Mauern um Hülfe, das Klopfen verstummte, er rief noch mehreremal, das Hämmern und Klopfen mehrte sich, schon rieselten einige Schollen herunter, und noch war keine Viertelstunde vergangen, so stand ein Bergmann, welcher ihn bald erkannte und nicht wenig staunte, ihn hier zu finden, mit seiner Lampe vor ihm.

»Einen Bissen Brot,« flehte Richard.

Als er dieses empfangen, hatte er neue Kraft, sein Schicksal zu erzählen.

»Die Verruchten,« sprach der Bergmann, »stecken in dem verfallenen Schacht — dem goldenen Esel — ein Eingang führt von der entgegengesetzten Seite des Berges hinein. Gott sei Dank, daß Ihr Muth hattet, hierher zu wandern, in der Finsterniß, kommt, kommt mit mir, in kurzer Zeit sind diese unberufenen Berggeister in unsern Händen.«

Bald befanden sie sich unter Gottes freiem Himmel, wo Richard betend niederkniete.

Es war noch keine Stunde vergangen, so sah man zwei Abtheilungen bewaffneter Bergleute dem Walde zugehen, die eine stieg in ihren Schacht, die andere ging tiefer in den Wald. In kurzer Zeit brachten sie die Berggeister mit menschlichen Körpern, gefesselt an das Tageslicht.

Richard an ihrer Spitze, von zwei Bergoffizieren begleitet, hielten sie mit Fackeln — es war bereits spät in der Nacht — den Einzug in die Stadt. Auf dem Ringe machten sie Halt, um die Gefangenen, an deren Spitze der kleine Graubart sich befand, in sichern Gewahrsam zu bringen.

Vergeblich sehnte man sich jetzt nach Elma, auch sie glaubte man in einer solchen Bergkammer, die Freuden theilten sich, doch plötzlich richtete sich die Aufmerksamkeit Aller nach einem Punkte. »Elma, Elma!« tönte es in den Lüften wieder und bald lag das freudetrunkene Mädchen an Richards Brust, von den beglückten weinenden Eltern abwechselnd umarmt.

8.

Als Elma betend am Flusse gekniet, hatte sie einen Baumstamm, welcher über denselben gelegt war, bemerkt, sich durch die emporstehenden Aeste durchgewunden und hinübergeschwungen. Der Juwelenhändler folgte ihr auf dem Fuße nach, aber bald vernahm sie ein Fluchen, verschwindend in den brausenden Wogen, der Verfolger war vom Baumstamm in die schäumende Fluth gestürzt. Nochmals dankte sie Gott, verband sich ihre wunden Füße und ging dem Schall einer helltönenden Glocke nach. Ach, das Glöcklein läutete lange, läutete Muth und Hoffnung in ihr Herz, bald öffnete sich der Wald, sie sah sich am Thore der Vaterstadt und bald in den Armen der Ihrigen. —

Von nun an verlor sich die Sage von dem herumwandelnden Geist auf dem Jauersberge. Die Verbrecher gestanden ein, daß sie das Unwesen schon lange unter der Anführung des Juwelenhändlers getrieben, die Wanderer angefallen, beraubt und ermordet hätten, und die Bewohner der Umgegend durch ihre Gaukeleien abgeschreckt hätten, den Berg zu besuchen. — Ottokar, den Juwelenhändler, fand man am andern Morgen todt, mit zerschellten Beinen auf einem Felsstücke, von den Wogen ausgeworfen.

Niemand war nun glücklicher als das liebende Paar und der zur Einsicht gekommene Vater, welcher die Treuen mit Seelenlust ans Herz drückte, und recht bald den Tag ihrer Hochzeit bestimmte.

»Zuvor laßt mich, Vater,« sprach Richard, »den Brautschmuck meiner Elma vollenden, welches Werk mein Meisterstück seyn soll.«

In wenigen Tagen hatte er die goldne Kette nach Art der venetianischen, deren jedes einzelne kleine Glied einen blitzenden Edelstein faßte, vollendet.

Als ihre treu verbrüderten Herzen durch den Segen des Priesters enger verbunden wurden, folgten ihnen fast die ganzen Bewohner zum Altare des Herrn; köstliche Geschenke strömten ihnen von allen Seiten entgegen, und die Bergleute offerirten einen silbernen Becher mit goldner Guirlande, denn Richard war Ursache, daß sie den neuen Stollen, der »reiche Trost« genannt, entdeckt hatten.

Der Hochzeitstag, so wie jener ihrer unverhofften Wiedervereinigung, war stets ein allgemeiner Freudentag, und wurde alle Jahre als ein solcher glänzend gefeiert.

F. Schreiber.

Beobachtungen.

Herr Beobachter!

Sie ha'n uns armen Dienstboten wieder enmal e guttes Bescheersel eingerührt, Herr Beobachter, mit ihrer Schreiberei über die armen Dienstboten im vorigen Blatte. Meine is jetzt zehn Mal schlimmer, als sie sonst ist, und's fehlt ihr wahrhaftig nich am Schlimmen, und daran sind Sie wieder emal ganz alleene schuld, denn Meine sagt, sie hätten Recht, 's wär' mit den Dienstboten nich mehr auszuhalten. — Aber ich hab enen Liebsten, enen gelehrten Herrn Simnasiasten, und der meent, »Auerhahn und kalter Barsch,« das heeßt uf Deutsch, »Man soll beede Theile hören,« und drum will ich ihnen ooch emal unser Glücke abmalen, wie's is, und nich, wie's seyn soll! —

Sie hab'n uns zwarst Alle in eenen Top geworfen, aber sie wull'n ber gar nich seyn mit unsen Herrschaften. In Breslau giebt's gutte und schlimme Herrschaften, und ich will blos von den schlimmen reden, denn die gutten werden ooch guttes Gesinde haben, verstehn Sie mich? —

Da heeßt's immer: »Wer is glücklicher, als 's Gesinde, 's braucht für keene Wohnung, für keen Holz, für keen Essen und Trinken, für keen Licht und sunste was zu sorgen, und kriegt noch seinen schönen Lohn.« — Na, wegen den Herrlichkeiten geht's fort! Die meesten Herrschaften sind froh, wenn

se sich selber unter Dach und Fach bringen können, und unsre Wohnung is de Küche im Sommer und im Winter; schlafen gehn ber uf de Bodenkammer, und wärmen können ber uns am Herde. — Und's Essen! Ach Herr Je! — Damit gehr's uns wie den Hunden im Evangelium, die kriegen, was von der Herren Tische fällt, und für's Gesinde is bei den meesten Herrschaften Schmalhans Küchenmeister, und's is keener zu verdenken, wenn sie emal zusieht, wie sie zu 'nen gutten Bissel kommt. Hahn Se mich verstanden? —

Abers, wenn ber och mit Allem zufrieden seyn könnten, Herr Beobachter, wissen Se denn egentlich, was dienen heeßt? — Hah'n Se etwa och schon gedient? — Dienen is schon gutt, aber ehe! — Dienen und bedienen is e höllischer Unterschied. Verstehn Se mich? —

Ich diente hier emal beim Herrn Registrator Spitzmacher; da sagte immer de Frau: »Was willst Du denn, Lise? Der Herr muß auch dienen, er dient dem Staate, und muß schon frühmorgens um 4 Uhr am Schreibtische sitzen.« — I nu, da hat se freilich nich Unrecht, und ich wußt's am Besten, denn wenn der Herr Registrator Nachts um zwölfe aus der Tabagie und Ressource zu Hause gestolpert kam, und den ganzen Nachmittag und Abend nischte nich gethan hatte, und am andern Vormittag seine Arbeiten liefern sollte, da mußt' er freilich schon früh um Viere dem Staate dienen, und ich mußt'n bedienen, um halb Viere ufstehn, ihn wecken und Koffee kochen. Dem Staate konnt' er dienen, wenn's Zeit war, und ich mußt'n bedienen, wenn er Lust hatte, — das is ganz was anders! — Unserener muß sich in Allem nach der Herrschaft richten, hat gar keenen egnen Willen; und wenn unser Ener wohin gehn will, wo die Herrschaft selber mit ihrem ganzen Gelde keenen andern für sich schicken kann, und de Frau schreit hinderdrein: »Lise! Lise! Lise!« da heeßt's über Hals und Kopp umkehren, und wir können warten, bis's ihr gefällig is, uns verrichten zu lassen, was se ooch verrichten muß. — Wer aber keenen egnen Willen hat, der is nich frei, sagt mei Simnasiaste, und wer nich frei is, is en unglickliches Geschöpfe, denn se missen wissen, Herr Beobachter, ich bin ene liberalle Perschon, und de Freiheit is ene Gottesgabe, und »frei muß se seyn, noch eh' der Tag sich endet,« sagt Schiller. Hah'n Se mich verstanden? —

Und was das viele Lohn anbetrifft, Herr Beobachter, — da schneiden Se sich och ganz gewaltig. Unserener hat, wenn man's zusammennimmt, höchstens alle Tage 8 bis 12 Pfennige zu verzehren, Se können sich's nachrechnen, Herr Beobachter. Und nu denken Se emal so'n armen Dienstboten, frühzeitig uf, in Hitze und Kälte Wasser aus der Röhre holen, nischte uf'm Leibe, wenig im Leibe, und nu den ganzen gesegneten Tag uf den Beenen seyn, allenfalls ene halbe Meile weit loofen, um für en Gröschel ene Zwiebel mehr zu kriegen, als in der Nachbarschaft; un is man nich uf die bestimmte Minute wieder zu Hause, da setzt's enen Nickel, en faules Mensch, enen Saumagen über'n andern, und unserener hat ooch sein Pumdonner, wie en andrer und muß muckstille dabei seyn, denn sonst heeßt's im Attestе: »Sie giebt Widerpart.« Ach, Herr Beobachter; so was greift tief! — Und nich bloß Bürgersfrauen titeliren uns mit solchen Namen, ne, Gott bewahre, da sind Frauen von, und Damen, die schon ganz was Vornehmes seyn wollen, die's och aus'm Ff. verstehen. — Und wenn nu Unserener in su ener unglicklichen Lage enen Trost in der Liebe sucht, und sich enen Liebsten anschnallt, mit dem man Leiden und Freuden theelt, — ach, da is der Teifel erschte recht los, und de Herrschaften sollten sich doch manchmal bei der egnen Nase ziehen! Wenn unserener nich tischkret wär', da würd's manchmal schlimm rum reichen. Hah'n Se mich verstanden? —

Und wenn Ihr Herr Schreiber wissen will, was die Dienstboten so schlecht macht, wie er meent, ich will's ihm schun sagen: de Herrschaften selber. Wenn de Herrschaft sich mit dem Gesinde gemeene macht, der Herr mit der Dienstmagd scharmirt, und de Frau die Liebsbriefe von ihr bestellen läßt, wenn de Frau mit dem Dienstmädel gemeenschaftliche Sache macht, den Herrn zu bemogeln, un der Herr sich vor den Leuten allen Respekt vergibbt, und's Mädel alle Tage hört, wie sich de Herrschaft unternander schlecht macht, — wenn's Mädel hungern muß, und der Mopshund besser behandelt und gefüttert wird, wie sie, — sehn Se, Herr Beobachter, da muß wohl das Mädel uf Finten kommen, und lernen, was se ihr Lebtag nich gewußt hat — da liegt der Hund begraben. Verstehn Se mich, Herr Beobachter?

Na, ich hab' jetzt keene Zeit nich mehr, sunste wollt' ich noch ganz kuriose Dinge erzählen, aber verlassen Se sich druf, wenn Se noch emal uf uns unglickliches Gesinde schimpfen lassen, da wird mer de Galle platzen, und ich werde noch ganz andersch loslegen. Hahn Se mich verstanden? — Nischt for ungutt, Herr Beobachter, sunst bin ich

Ihre freundschaftliche
Lise Hastugesehn,
und wohne Hammelgasse No. 66, uf egne Hand hinten raus. Im Hause is en Wurstgewölbe.

Das Bett.

Ein Ort ist's in der weiten Welt,
Den hab' ich mir erkiesen,
Wo mir's vor allem wohlgefällt,
Drum sei er jetzt gepriesen.
Behaglich ist er, warm und nett,
Mit einem Wort es ist — das Bett!

Da legt man nach des Tages Müh'n
Sich fein zu Bette nieder,
Läßt alles Leid vorüber ziehn,
Und streckt die matten Glieder
Und wenn es draußen friert und schneit,
Preißt man des Bett's Behaglichkeit.

Und hat die Sorge noch so sehr
Geneckt uns am Tage,
Hier gaukeln Träume um uns her,
Verscheuchen Noth und Plage,
Versetzen uns ins Paradies,
Und herrlich schläft man, sanft und süß.

Was Keiner, Keiner je gedacht,
Zur Wirklichkeit zu bringen,
Das wird ihm, bis er drauf erwacht,
Gar oft im Traum gelingen.
Doch thut er seine Augen auf,
Dann ändert sich der Dinge Lauf.

Der Trinker träumt von Rebensaft
Und immer voller Flasche,
Der Schwache fühlet Riesenkraft,
Der Arme voll die Tasche,
Der Stolze, der giebt Audienz,
Und dünkt sich eine Excellenz.

Der Ungeliebte hört das Ja!
Von Rosenlippen tönen,
Und ruft im Traum — Viktoria!
Und weinet Freudenthränen.
Doch wacht er auf, ist's schon vorbei,
Das schöne Bild der Phantasei.

Manch' Leckermaul genießt im Traum
Die allerfeinsten Bissen,
Die leider in der Wirklichkeit
Er stets entbehren müssen,
Doch steigt er aus dem Bett hinaus,
So giebt es nur — Kartoffelschmaus.

Auch Schätze hat gar Mancher schon
In seinem Bett gefunden,
Doch sind am Morgen sie entflohn,
In Nichts dahingeschwunden.
Dann sieht er Mangel um sich her,
Und ärgert sich wer weiß wie sehr.

In der Geliebten weichem Arm
Träumt Mancher schon vom Gipfel
Des Erdenglücks, daß Gott erbarm,
Es ist des Bettes Zipfel,
Den er umarmt und küßt und drückt,
Und beim Erwachen nun erblickt.

Drum eil' ich gern dem Bette zu,
Dort flieh'n ja meist die Sorgen,
Und schnarche drum in guter Ruh'
Bis an den lichten Morgen.
Kein Ort ist in der weiten Welt,
Wo mir's so wie im Bett gefällt.

Das weiß auch Frau Justitia,
Sie nimmt, den Streit zu enden,
Zwar Alles, doch das Bett bleibt da,
Das Bett darf sie nicht pfänden.
Ihm sei dies Loblied drum gebracht,
Dann schnell zu Bett. Schön gute Nacht!

Locales.

Dem Wolffschen eleganten Fleischladen schräg über liegt in der Ohlauerstraßen- und Weintraubenecke ein ganz unscheinbares, dem guten Geschmack hohnsprechendes, winkeliges Haus, zur »Hutschachtel« genannt, welches nur durch ein Etablissement, wie es in solcher Ausdehnung vordem in Breslau noch nicht existirte, in Ruf kommen konnte, ich meine die Brandtsche Wurstfabrik, die von dessen früherm Compagnon auf Berliner Manier eingerichtet und in Aufnahme gebracht, ihren guten Namen zu bewahren sucht.

Das Verlangen nach sogenannter »Braunschweiger« Wurst — allerdings mußte die Sprockhoffsche in Berlin sehr oft für jene gelten — ist seit Errichtung des in Rede stehenden Etablissements gänzlich verstummt, und überall wird jetzt der Brandtschen Waare der Vorzug, der ihr auch in der That gebührt; auch in Beziehung auf die Pasteten, welche den »Straßburgern« in der Güte nichts nachgeben, den Aal- und andern Aspics, rivalisirt bis jetzt wenigstens kein anderer Fabrikant mit ihnen, und so darf man sich allerdings nicht wundern, wenn der auf feineren Geschmack Anspruch machende Wurstliebhaber sich seinen Bedarf in der »Hutschachtel« holen läßt.] (12.)

Miscellen.

Es ist ein Summe von 7300 Pf. Sterl. erlegt worden, um in London eine Statue zu Ehren Wellingtons herzustellen; man ist aber der Meinung, daß, um ein großartiges Kunstwerk zu Stande zu bringen, wenigstens noch 2000 Pfd. nöthig wären.

Ein Mann von einem abscheulichen Aeußern wurde vor einigen Tagen von der Polizeibehörde der Union Hall zu London zu dreimonatlichem Gefängniß und Zwangsarbeit verurtheilt, weil seine Gewerbe war lebendige Katzen zu schinden. Es ereignete sich nämlich, daß ein Karren, den der Angeklagte zog, zufällig umgeworfen wurde, worauf zur größten Entrüstung und zum höchsten Erstaunen der Vorübergehenden 20—30 größtentheils noch lebende abgeschundene Katzen zum Vorschein kamen. Dieser grausame Handel wirft einen nicht unbedeutenden Gewinn ab für die rohen Gesellen, die sich ihm ergeben, denn der Balg von lebendigen Thieren wird 3 Mal theuerer bezahlt, als der von den todten. Die Erbitterung über diesen Kannibalen war im Augenblicke seiner Verhaftung so groß, daß die Wache alle Mühe hatte, ihn gegen eine Armee alter Weiber zu schützen, die ganz unverholen ihre Intention äußerten, ihn so zu behandeln, wie er ihre Katzen behandelte.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.